

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Drilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Aufnahme
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Drilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Drilla.

Nummer 49

Freitag, den 26. April 1918.

17. Jahrgang

Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung erfolgt künftig an 2 Tagen und zwar ermahnt für die Nummern 1 bis 200

Montag, den 29. April 1918 vormittags von 8 bis 12 Uhr,
für die Nummern 201 bis 373

Dienstag, den 30. April 1918 vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Ottendorf-Moritzdorf, am 24. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Kartoffeln.

Es wird nochmals ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die auf C-Abschnitte der Landeskartoffelkarte ausgegebenen Kartoffeln bis zur neuen Versorgungsperiode ausreichen müssen.

Eine Nachlieferung ist unter allen Umständen ausgeschlossen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 24. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Saatkartoffeln.

Die bei der Gemeinde zum Austausch gegen Speisekartoffeln bestellten Saatkartoffeln können beim Händler Herrich abgeholt werden. Preis für 1 Zentner 11 Mark. Im Interesse einer durchgreifenden Erneuerung des Samens wird dringend empfohlen von der Möglichkeit des Austausches recht reichlich Gebrauch zu machen. Es dürfen nur gute Speisekartoffeln eingetauscht werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 25. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

In der Nacht vom 22. zum 23. April wurde ein groß angelegtes und mit rücksichtslosstem Einsatz operantes U-Boot-Unternehmen englischer Seestreitkräfte gegen unsere flandrischen Küste unternommen. Nach heftiger Beschussung von See aus drangen unter dem Schutze eines Schleiers von künstlichem Nebel kleine Torpedoboote, begleitet von zahlreichen Zerstörern und Motorbooten bei Oende und Zeebrugge bis unmittelbar unter die Rüste vor, mit der Absicht, die dortigen Schleusen und Hafenanlagen zu zerstören. Gleichzeitig sollte nach Aussagen von Gefangenen eine Abteilung von vier Kompanien Seefoldaten (Royal Marine) die Mole von Zeebrugge handreichlich besetzen, um alle auf ihr befindliche Geschütze, Geschütze und Kriegsgerät, sowie die im Hafen liegenden Fahrzeuge zu vernichten. Nur etwa 40 von ihnen haben die Mole betreten. Diese sind teils tot, teils lebend in unsere Hand gefallen. Auf den Kanalen, hohen Mauern der Mole in von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft worden. Von den am Angriff beteiligten englischen Seestreitkräften wurden die kleinen Kreuzer „Jubilee“, „Intrepid“, „Strus“ und zwei andere gleicher Bauart, deren Namen unbekannt sind, dicht unter der Küste versenkt. Ferner wurden drei Zerstörer und eine große Zahl von Torpedomotorbooten durch Artilleriefeuer zum Sinken gebracht. Nur einzelne Leute der Besatzung konnten von uns gerettet werden. Außer einer durch Torpedostreifer verursachten Verwundung der Mole sind unsere Hafenanlagen und Küstenbatterien völlig unversehrt. Von unseren Seestreitkräften erlitt nur ein Torpedoboot Beschädigungen leichter Art. Unserer Wehrschiffe sind keine.

Aus dem zu größter Festigkeit gebrachten feindlichen Artilleriefeuer im weiten Raume um Albert haben sich gestern zahlreiche tödliche infanteristische Verluste des meistesten Gegners ausgegliedert, die butig abgewiesen wurden, sodann aber auch ein größerer Angriff, der herab von der Höhe von Martinstadt durch den Koely-Wald bis zur Bahn Amiens-Arras ins Tal der Ancre

vorgetragen werden sollte, wie wir aus aufgefundenen Befehlen wissen. In mehreren Wellen veruchte der Feind sein Ziel zu erreichen. Begehrlich sein Ansturm zerstückelte an unserem hohen Wehrend beiderseits der St. Ash-Batterie—Koely-Wald.

Das „Wiener Abendblatt“ berichtet über Stockholm: Aus dieser Quelle erfahren wir, daß die gesamte englische Transportflotte bereits im Kanal zusammengezogen worden ist, um das englische Heer bei weiteren Rückschlägen heimzubehüten.

Der Militärkritiker der „Zürcher Morgenzeitung“ schreibt: Die neuen deutsche Offensivkräfte bei Ypern sind seit ihrem Beginn bis heute derart geblieben, daß sich betreffs Ypern ganz deutlich das Bild der Bezwingung von Kometen wiederholt. Die deutschen Angriffstruppen rufen links und rechts von Ypern vorbei, halten mit dem Zentrum zurück, bis dieses Vorwärtstößen an den Flanken geraten ist.

Der „Zürcher Post“ zufolge besagt ein Reuterbericht aus London: Englische Militärkräfte sind der Ansicht, daß man mit einem weiteren Vordringen des deutschen Angriffes beiderseits der Lawe rechnen müsse. Auf diese Weise würde der Feind die Umgebung der Dünellstellung nordwestlich von Arras durch einen Durchbruch in der Richtung auf Calonne—St. Pol erreichen. Französische Militärkräfte befürchten eher einen feindlichen Angriff auf die rund 50 Kilometer messende Linie zwischen Scarpe und Somme.

Die „Zürcher Post“ meldet aus London: Wie von der englischen Front berichtet wird, legen die Deutschen ihre Bemühungen fort, den Kemmelberg zu erobern. Der Feind hat in den letzten Tagen wiederholte entschlossene Angriffe vorgetragen. Die Deutschen erneuten außerdem ihre Versuche, die Linie am La Bassée-Kanal zu nehmen. Zur Artilleriefeuer vermochte die meisten Brücken über den Kanal zu zerstören und stellenweise sind deutsche Truppen bis an die Kanalbeiche herangelangt. Einzelne Soldaten gelang es sogar, über den Kanal selbst zu kommen.

Schweizer Blätter melden: Bononer

Zeitungen halten es für sehr wahrscheinlich, daß an einem neuen Frontabschnitt zwischen Lens und Arras oder der Nordsee Küste und Westfriesland eine neue Schlacht entbrenne. Eine neue Offensive gegen Amiens gelte noch immer nicht für ausgeschlossen. Die Fähigkeit der deutschen Angriffe verrate die Absicht, an der englischen Front die strategische Entscheidung zu suchen.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Drilla, 25. April 1918.

(M. J.) Versteigerungsvorbot für Obstpachtungen, Entzignung bei Obstwucher. Im Vorjahre wurde mit Recht darüber geklagt, daß für Obstpachtungen unangemessen hohe Preise erzielt wurden, die späterhin beim Verkauf des Obstes notwendigerweise einen großen Anreiz zur Uebersteigerung der Höchstpreise und zur Abgabe des Obstes im Schleichhandel ausüben mußten. Besonders war dies bei öffentlichen Versteigerungen der Fall, bei denen das gegenseitige Ueberbieten und der Zuschlag zum Höchstgebot preissteigernd wirkten. Die bisherigen Bestimmungen über Höchstpreise zur Bekämpfung übermäßiger Preissteigerung boten dagegen keine genügende Handhabe. Die Regierung hat sich deshalb genötigt gesehen, die preissteigernden öffentlichen Versteigerungen von Obst und Obstpachtungen bis auf weiteres ganz zu verbieten. Dieses Verbot erstreckt sich nur auf die Art der Veräußerung durch öffentliche Versteigerung; die Veräußerung auf jede andere Art bleibt nach wie vor zulässig. In den Büchern bei der Verpachtung von Obstpachtungen auch im freien Verkehr ausschalten zu können, ist der Landesstelle für Gemüse und Obst die Befugnis übertragen worden, Pachtungen, für welche Preise gefordert oder bezahlt werden, deren Höhe dem voraussichtlichen Ernteertrag bei Zugrundelegung der bestmöglichen festgesetzten Höchstpreise oder Höchstpreise nicht entspricht, zu enteignen. Der Pächter erhält dann für sein Obst nur denjenigen Preis, der bei Zugrundelegung der amtlichen Höchst- oder Höchstpreise für Erzeuger angemessen ist.

Wie der Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen mitteilt, hat sich bereits eine Anzahl schädlicher Insekten an den Obstbäumen ermitteln lassen. So werden zur Zeit zahlreiche Treibspitzen, namentlich der Zweigbäume, käuflich zusammengezogen. In diesen Knäueln befindet sich die Wideltaupe, die durch das Zusammenziehen der Spitzendblätter junger Triebe das deren Weiterentwicklung hindert. Es empfiehlt sich, diese Knäuel zu vernichten. Ebenso beginnt die Raupenplage allgemein, so daß die Bespritzung der Obstbäume, wo es vor der Blüte nicht mehr durchführbar sein sollte, sofort nach der Blüte geschehen muß.

Fleischbezug im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Durch eine Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 20. April 1918 wird bestimmt, daß vom 22. April ab bis auf weiteres für Personen über 6 Jahre 200 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage oder 160 Gramm Hackfleisch oder 200 Gramm Wurst auf die graue Fleischammelkarte (Vollkarte) und die Reichfleischmarken 1—8 als sichergestellt zu gelten haben. Kinder unter 6 Jahren können auf die graue Fleischammelkarte (Rinderkarte) und die Reichfleischmarken 1—4 beim Fleischer 100 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage oder 80 Gramm Hackfleisch oder 100 Gramm Wurst sichergestellt erhalten. Die Verabreichung und der Bezug einer größeren Menge ist verboten. Die

Reichfleischmarken Nr. 9 und 10 der Vollkarte und Nr. 5 der Rinderkarte dürfen vom Fleischer nicht angenommen und nicht geliefert werden. Anhalten, Rühren, Kriegsfamilien-Unterstützung, Gastwirtschaften usw. dürfen die volle auf ihren Fleischbezugs-Ausweisen angegebene Fleischmenge beziehen. Zugleich weist die Amtshauptmannschaft darauf hin, daß die Ausschüttung der „Abschnitte zur Abholung des Fleisches“ und der Reichfleischmarken an den Fleischer erst bei der Inempfangnahme des Fleisches erfolgen darf.

(K. M.) Am 25. April 1918 ist ein kleiner Nachtrag Nr. W. I. 1771/1. 18. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandshebung der deutschen Schaffur und des Wollgefäßes bei den deutschen Gerbereien erschienen. Hiernach bleiben die Veräußerung und Lieferung von Wolle in ihrem bisherigen Umfange gegen Schlüsselchein erlaubt. Die Kriegswollbedarfs-Kriegsgesellschaft nimmt jedoch Angebote nur noch entgegen von Schaffur in geschlossenen Mengen von mindestens 3000 kg Rohwolle; von Großhandels-Firmen des deutschen Wollhandels — welche als solche von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des kgl. Preussischen Kriegs-Ministeriums bezeichnet und im Reichsanzeiger bekanntgegeben worden sind — in geschlossenen Mengen von mindestens 10000 kg Rohwolle; sowie endlich von solchen Personen oder Firmen, welche die Kriegs-Rohstoff-Abteilung als Bezirks-aufkäufer zum Ankauf beschlagnehmter Wolle aus dem Besitz von Kleinräufern (Schaffur von weniger als 30 Schafen) bestellt hat. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

(M. J.) Rücksichtnahme gegenüber Kriegsbeschädigten. Der gegenwärtig starke Andrang zu den Verkehrsmitteln, insbesondere in den großen Städten, bringt es mit sich, daß den in ihren Bewegungen behinderten und den sichtlich schwer verletzten Kriegsbeschädigten dabei nicht immer die eigentlich selbstverständliche Rücksichtnahme zuteil wird. Auch die Vereine Heimatbund werden diesen Verhältnissen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Jeder möge durch geeignete Einflussnahme, vor allem durch gutes Vorbild zur Erreichung des erstrebten Erfolges beitragen. An die öffentlichen Verkehrs-Einrichtungen würde in dem Sinne heranzureten sein, daß sie ihre Angestellten zu möglicher Rücksichtnahme auf hilfsbedürftige Kriegsbeschädigte und zu entsprechender Einwirkung auf das Publikum anhalten.

Dresden. Bei einem in der Nacht zum 21. April in einem Grundstück der Wormser Straße verübten Einbruch ist den Spitzbuben ein großer Posten Lebensmittelarten und Reifebrotstücke für Militärurlauber in die Hände gefallen. In brutaler Weise sind von den Einbrechern sämtliche Behälter aufgebrochen und ihr Inhalt durcheinander geworfen worden. An Lebensmittelarten haben die Diebe 434 Mocher und 486 Tagesarten, ferner an Reifebrotstücken für Militärurlauber 585 Stück auf je ein Pfund und 42 Stück auf je zehn Pfund Brot lautend erbeutet. Die Reifebrotstücke tragen die Nummern 06959 fortlaufend bis 07000.

Blauen i. V. Einspruch gegen die neuen Höchstpreise für Zuckerwaren haben die hiesigen Großhändler telegraphisch beim Kriegsernährungsamt Berlin eingereicht, weil, wie es heißt, der Großhandel, ein wichtiges Bindeglied zwischen Fabrikant und Kleinhändler, durch die neue Richtpreisverordnung erdrückt werde.



Die Festung Paris.

— Da der Befestigung durch das Riesengebiet. —

Die Festung Paris, die schon oft das Ziel vieler Flieger gewesen ist, lernt jetzt alle Schrecken des Krieges in erhöhtem Maße kennen. Seit dem Kriege 70/71 ist sie wiederum zum ersten Male von schwerer Artillerie heimgesucht worden, und deutsche Kruppen nähern sich ihr in schwerem Ringen. Seit dem Jahre 1870 hat die Festung naturgemäß mancherlei Umwandlung erfahren, die auf die Fortschritte der Artillerie zurückzuführen werden muß, ohne das allerdings, wie die Befestigung aus fast 130 Kilometer Entfernung beweist, auch nur im entferntesten mit den modernen Fortschritten der deutschen Technik gerechnet wurde oder auch nur werden konnte.

Die Festungswerke bestehen nämlich aus 3 verschiedenen Gruppen: 1. Aus dem festen alten Wall, 2. Aus dem Fortgrat von 70 her und 3. Aus dem neuen Befestigungssystem, das im Jahre 1884 fertiggestellt wurde. Der Wall selbst hat nur einen Durchmesser von 10,5 bis 11,5 Kilometer. Er reicht selbstverständlich bei der heutigen Tragweite der Geschütze auch für die bescheidensten Ansprüche nicht aus. Der alte Fortgrat hat schon einen Umfang von 55 Kilometer und einen Durchmesser von 19 Kilometer in Richtung N.-Ost und von 16 Kilometer in Richtung Nord-Süd. Die Forts und Befestigungen des alten Fortgrates sind 3 Kilometer voneinander entfernt.

Bei dem Ausbau der Befestigungswerke, der im Jahre 1874 begonnen wurde, war der leitende Gehobte der möglichst große Schutz der Festung gegen Artilleriebeschüsse. Der Fortgrat bekam damals einen Umfang von fast 130 Kilometer, sowie eine Ausdehnung von fast 130 Kilometer, sowie eine Ausdehnung von 10 Kilometer in Richtung Nord-Süd. Die gesamte Festung von Paris soll hier in bombensicheren Räumen untergebracht werden können. Der verhängte Lager bilden das Hauptsystem, nämlich das verhängte Lager des Nordens (zwischen Seine und Arcennesbahn), das Lager des Ostens (zwischen St. Denis-Ebene und ebener Seine) sowie das verhängte Lager des Südwestens (zwischen Seine-Nier und Seine). 30 Forts mit einer Ausrüstung von 60 bis 60 Geschützen bilden den Fortgrat.

Soweit war die Befestigung der Festung bei Ausbruch des Krieges gegeben. Schien es sich aber nach dem Schrecken, der Paris infolge eines heftigen Bombardements im Jahre 1914 befiel, angelegen sein, das befestigte Lager weiter auszubauen und dabei die neuesten Kriegserfahrungen zu berücksichtigen. Besonders die Befestigung der 42-Jahres-Altäre hatte damals großen Einfluß. Die französischen Blätter berichteten damals, daß das Schützengrabensystem, ähnlich wie bei der Festung Verdun, aufgegeben worden sein soll. Schon seit langer Zeit galt Paris als die größte Festung der Welt, die angeblich unannehmbar sein sollte. Dasselbe erzählt man neuerdings auch von Antwerpen, aber wieder wurde Paris im Kriege 1870/71 von diesem Schicksal verschont, noch in diesem Kriege Antwerpen.

Von Nah und fern.

Herabsetzung der Fleischpreise in Hamburg und Frankfurt a. M. In Hamburg und Frankfurt a. M. ist die Fleischration für die nächste Zeit von 250 Gramm auf 200 Gramm herabgesetzt worden. Die Herabsetzung erfolgt zur Sicherstellung der Fleischversorgung bei Engpässen und Krankheiten.

Abdeckung einer Ordensburg in Elbing. In Elbing hat man umfangreiche Reste einer Ordensburg abgedeckt. Die aufgefundenen Bauteile sowie das Bruchstück einer mittelalterlichen Gewandfigur weisen in den Anfang des 14. Jahrhunderts. Von 1251 bis 1309 war die Elbinger Burg der Sitz des Landmarschalls und später der des obersten Spittlers.

Der Vorkurs als Gärtner. In einem Wiener Seidenmagazin wurde für 120 000 Mark Seide gestohlen, wobei ein Wächter mit einem Revolver im Munde im Seidenlager aufgefunden wurde.

Beziehungen zu dem Fürsten von Sarak. Die Übersetzung der Nachrichten ist eine Kuriosität, die er seiner Durchsicht zu erweilen gedachte.

Einmal Feindlich schickte dem Wächter den Kopf und seine alte Spottlust machte sich in dem brasilianischen Aktivist auf: „Sage mal, Junge, bei dir raddelt's wohl. Hast du den Feind, natürlich — wie heißt doch der Feind? — natürlich israelischer Postleasant zu werden?“

Der Sarakismus seines Onkels machte den lungen Fabrikbesitzer halb ärgerlich, halb besorgten. Mit einer Miene der Geringschätzung antwortete er: „Postleasant? Ich denke gar nicht daran. Wenn der Herr sich einschließen möchte, mit einer Aufzeichnung zu vergleichen, so würde es schon etwas ganz anderes sein.“

„Was ist das anders?“ Feindlich Dubenow sah seinen Neffen schweigend an. „Du denkst doch nicht etwa im Ernst daran, dir einen israelischen Titel, vielleicht gar den Kommerzienratstitel anzuliegen?“

„Warum denn nicht?“ entgegnete der junge Mann, mit einem gewissen Trotz den Blick seines Onkels zurücksendend. „Ich weiß, du meinst die nichts aus Aufzeichnungen und Titeln, aber in den Kreisen, in denen ich verkehre, denkt man ganz anders in dieser Hinsicht. Und ich sehe gar nicht ein, warum ich eine Aufzeichnung nicht annehmen sollte, wenn sie mir gehalten wird.“

Der alte Herr zuckte mit den Achseln: „Wenn du dich mit aller Gewalt überredst machen willst,“ erwiderte er trocken, „so kann ich dich nicht daran hindern.“

wurde. Grattierungen ergaben, daß dieser Wächter an dem Diebstahl teilgenommen, und daß als Hauptinstanz ein Kriminaljudenmann in Betracht kommt, in dessen Wohnung sich die gesamte Diebesbande versammelt habe. Der Schutzwache und der Wächter wurden verhaftet.

Neun Kinder in einem Bett. Große menschliche Not, wie man sie kaum wiederfinden dürfte, spricht aus einem Aufruf, den Pastor Sommer an die Einwohnerlichkeit in Siedelwitz erläßt. Er bittet um Unterstützung für eine arme Frau, Mutter von 23 lebenden Kindern. Die Mutter und das Neugeborene liegen in einer Kiste auf Säcken; jede Wäsche, Bettzeug und sonstiges Erforderliche für das Kind fehlt. Von ihren 23 lebenden Kindern hat die Mutter zehn der jüngsten im Hause, die alle in einem Bett schlafen müssen. Der Geistliche hat den Erfolg gehabt, daß sich die Einwohnerlichkeit über das Geld erdarmte und für die bringende notwendige Hilfe sorgte.

Eine litauische Universität. Die polnische Staatszeitung „Monitor Polski“ erzählt, daß von litauischer Seite die Gründung einer litauischen Universität in Wilna mit einer katholisch-theologischen, einer philosophischen und einer juristischen Fakultät bei den deutschen Behörden beantragt worden ist.

Anderschreitungen in Krakau. Im Krakauer Judenviertel kam es zu Anderschreitungen, wobei mehrere Läden geplündert wurden. Die Straßenbahnen wurden angehalten und die Fahrgäste zum Aussteigen gezwungen. Ein 51-jähriger Mann wurde gefoltert, 21 Personen verhaftet.

Schiffverkehr von einer Wasserhose herangezogen. Eine angebliche Wasserhose hat die ganze Röhre herangezogen. Ganz besonders großen Schaden hat dies auf der Reede von Toulon angedeutet. Eintausend Fischboote und Fischerboote sind von der Reede entweder gänzlich geträumert oder von ihren Ankerplätzen losgerissen und ins härmische Meer hinausgetrieben worden, wobei sie zertrümmert oder sanken. Der große Schaden, der den Hafen von Toulon gegen das Meer zu schließt, ist an mehreren Stellen von der Gewalt der Welle und des Meeres durchbrochen worden. Der Verlust an Booten ist sehr groß. Auch viele Menschen kamen um. Das Meer wirft Tausende von Bootteilen an den Strand.

Preise für landwirtschaftliche Arbeiten in Schweden. Infolge der schlimmen Ernten, die man in Schweden unter dem Druck der Kriegsverhältnisse hinsichtlich der Ernährung machen mußte, suchte jetzt die Regierung die landwirtschaftliche Produktion systematisch zu fördern. Ein dieser Mittel, das jetzt vom schwedischen Reichstag erörtert wird, ist für die Entwicklung in dieser Richtung bezeichnend. Man will nämlich ein Geleitzschiff, auf Grund dessen alle Handarbeiter, Männer und Frauen, die eine gewisse Anzahl von Jahren hindurch nachweisbar und ununterbrochen in landwirtschaftlichen Betrieben tätig waren, vom Staat einen Preis erhalten sollen. Der erste Preis soll nach fünf Jahren ausbezahlt werden, alle weiteren fünf Jahre ist eine Erhöhung der Summe in Aussicht genommen. Der Geleitzschiff wird von der Regierung der schwedischen Blätter erlittet befürwortet.

Im Flugzeug zur Wigner Landesratsversammlung. Am der Tagung des vereinigten Landesrates von Ungarn, Estland, Lita und Lett, die am 12. April im Reigen Saale des alten Ordensschlosses in Riga stattfand, sprach auch ein estnischer Gemeindevorsteher von der Insel Oel, der, durch den Eisgang an der Überfahrt gehindert, als Begleiter eines Willkürfliegers den Überflug gemacht hatte und trotz einer Anzeigenlandung wohlbehalten und rechtzeitig zur Landesratsversammlung angekommen war. Er gedachte in seiner Rede mit dankbaren Worten der deutschen Flieger.

Kunst und Wissenschaft.

Was der Flieger in den Wolken sieht. Gute Beobachtungen aus dem „Wollenland“ veröffentlicht ein englischer Flieger in der „Daily Mail“: „An einem grauen, nebligen Tag, wenn

die Wolken tief hängen und nicht den geringsten Hauch Schimmer durchlassen, reizt es den Flieger besonders mit seiner Maschine emporzufliegen, um das Wollengebiet zu durchdringen. Langsam steigt man höher, bis man sich knapp unter den schweren Wolken befindet, und dann beginnt man bereits von Zeit zu Zeit durch einen Wollensegen zu dringen, wobei man das Gefühl hat, als würde man für Augenblicke von grauem, unbeweglichem Dampf umgeben. Jetzt erst beginnen für den Wollenseger die eigentlichen Schwierigkeiten. Er kennt nicht die Dichtigkeit der Wollensbarriere über ihm, und er weiß, daß der Flug durch dieselbe unter allen Umständen gefährlich sein wird, da er sich nicht nach dem Horizont wie richten können und auch nicht nach der Erde unter ihm, die durch das Wollenland verdrängt wird. Man steigt weiter, und die einzige mechanische Einrichtung, die unter diesen Umständen noch als Führer dient, ist der Höhenmesser. Wädhlich hat man das Gefühl, als ob der Nebel immer dicker würde, und dann sieht man, wie etwas Blaues einem entgegenkommt. Man bricht durch die Barriere, man steigt mitten in das Blaue hinein, und nun schweben unter dem Flieger die besiegten Wolken, als ob sie von der Sonne aber und aber vergoldet wären.“

Das neue Rettungsboot. Ein ganz neuer Rettungsboot-Typ wurde von dem britischen Kapitän Engelhardt konstruiert. Das Boot ist, wie berichtet wird, leicht, sich selbst zu lenken, und es vermag sich im Fall eines Kenterns selbstständig auszurichten. Außerdem ist man auch unter sehr schlechten Witterungsverhältnissen an Bord dieses neuen Rettungsbootes ziemlich geschützt, da es ein vom Vorderbord bis zur hinteren Kuberbank reichendes Schutzdach besitzt. Die britischen Zeitungen erklären, daß die Versuche mit dem neuen Rettungsboot äußerst erfolgreich verlauten sind.

Das Wild auf dem Schlachtfelde.

Von einem Naturfreund. Auch das Wild hat genügend Gelegenheit gehabt, im Kriege praktische Erfahrungen zu sammeln, und so kommt es, daß die Hede, Hasen, Rebhühner, Fasanen und Fische sich nicht mehr wesentlich durch den Lärm des Kanonens beschränken lassen. Im Felde hat man dies häufig genug beobachten können, da es vielfach Gelegenheit gab, zwischen den eigenen und den feindlichen Armeen Grenzpläne der genannten Wildarten zur Strecke zu bringen. Heute läßt das Wild sich häufig sogar aus Stellungen, die täglich Artillerie- und Minenfeuer ausgelegt sind, nicht jactieren.

Katzen sind die Jagden, durch welche die Frontlinien sich erstrecken, äußerst geschäftig, was aber weniger auf den Reiz des Jags, als auf die Jagdliebhaberei der Herrschaftsberechtigten zurückzuführen ist. Das Wild hat sich in erkranklicher Weise an den Krieg gewöhnt, selbst beim Einschlagen von Granaten und Mienen hält es oft stand. So wurde einmal ein Dole zwischen den beiden Armeen entbedt und von beiden Seiten beschossen. Trotzdem die Entfernung zwischen den Linien nur 100 Meter betrug, schloß der Feind unbedenklich weiter. Eine geradezu verblühende Gleichgültigkeit, die schon als Dummheit bezeichnet werden muß, legen in der Kriegsgasse die Fasanen an den Tag. „Gines Morgens, als die Sonne aufging,“ so wird berichtet, beobachtete ich aus einer Feldstellung, etwa 100 Meter vor dem ersten Hindernis, 25—30 ausgebaumte Fasanen. Der einzeln stehende Baum sah aus, als ob er mit Nierensteinen behangen sei. Das dauerte nicht lange, so prasselte aus 30 Gewehren ein lebhaftes Schützenfeuer in den Baum, jedoch ein Fasane nach dem anderen herunterfiel, was aber die übrigen wertwärtigerweise gar nicht störte. Erst als 15 Fasanen abgeschossen waren, gaben die Abertretenden den Baum auf.“

Auch Rebhühnersehen ziehen sich unter Umständen, selbst wenn sie mit Maschinengewehren beschossen werden, erst nach erheblichen Verlusten zurück. Fische lassen sich oft nicht einmal durch das vereingete Schießen mit Mienen, Maschinen-

gewehren, Granaten, und auch durch Handgranaten nicht vertreiben. Auch vom Wild kann man also sagen, daß die Gewohnheit im Laufe der Zeit Wunder zu wirken vermag.

Vermischtes.

Warum die Franzosen kein Ferngespräch besitzen. Auf diese Frage, die begerlich in Frankreich immer wieder geäußert wird, hat der „Paris“ endlich eine „erleuchtende“ Antwort gefunden. In diesem Blatt erklärt nämlich Louis Forest: „Auch wir hätten natürlich ein ebenso mächtiges Ferngespräch wie die Deutschen besitzen können, wenn — wir es nur gewollt hätten! Denn Frankreich allein besitzt mehr geniale Erfindertalente als die ganze übrige Welt zusammengenommen. Das Unglück ist nur, daß das Erfindergenie sich schlecht mit unserer Administration verträgt. So hat der geniale Erfinder es z. B. stets sehr eilig, während man von der Verwaltung mit Flug und Recht das Gegenteil behaupten kann. Der Erfinder verabsieht den Grundgedanken: Jeder Mann ist soviel wert wie ein anderer, die Verwaltung hingegen hat dieses Prinzip zur heiligsten Formel erhoben. Daher als je muß daher der Kunst erfinden: „Mobilisieren wir unsere Erfinder.“ Auf die Frage, warum Frankreich aber seine Erfinder nicht mobilisiert hat, wird Forest wahrheitsgemäß auch nur die Antwort geben können: „Weil — wer es nicht wollte.“

Seife und Kasanien. Die Franzosen haben allmählich darauf verzichtet müssen, aber unsere vielen Erfindungen zu spotten, da der Rangel sie auf den verschiedenen Gebieten immer mehr zwingt, selbst zum Glück ihre Aufmerksamkeit zu nehmen. Neuerdings wurde auch die französische Seife sehr knapp, und da die Schiffe wichtigerer Dinge als Seife anzunehmen haben, suchte man heimische Produkte zur Seifenfabrikation zu verwenden. Dabei soll es ihnen gelungen sein, Kasanien zu verwenden. Es handelt sich genau gesagt um ein Seifenpulver, zu dessen Gewinnung die Kasanien von ihren braunen Schalen befreit und dann in möglichst feine Scheiben zerschnitten werden, die man in der Sonne trocknen läßt. Dann werden die so getrockneten Kasanien in einem feinen Pulver gelöst, das mit Wasser vermischt, eine der Seife entsprechende reinigende Wirkung haben soll.

Gesundheitspflege.

Warme Abreibungen. Wer jetzt beim Warten der etwas müden Winterzeit mit den so empfehlenswerten, gründlichen Abreibungen des Körpers mittelst kalten Wassers beginnen will, darf dies nicht ohne eine gewisse Sachkenntnis tun. In warmem Wasser kann nicht den gewöhnlichen Erholungen haben, da es nicht reichend genug auf den Körper wirkt, sondern ihn eher schlief macht, aber ebenso tritt bei Anwendung von zu kaltem Wasser eine Erschlaffung ein, die durch den zu großen Unterschied in der Temperatur der Hautoberfläche und des Wassers eine Überreizung hervorgerufen wird, die nachteilig auf den Körper wirkt. Die beste Temperatur des Wassers bei diesen Abreibungen ist 18 bis 20 Grad Reaumur, wie solche die Kräfte und die Berührung der Naturheilmethoden empfehlen. Doch darf diese Temperatur nicht gleich, wenn man mit den Abreibungen neu beginnt, angewendet werden, sondern man fängt die erste Zeit mit etwa 24 Grad R. an, bleibt bei dieser Temperatur mehrere Tage stehen und geht dann nach und nach bis in 20 oder höchstens 18 Grad R. hinab. Auch während diese Abreibungen sehr schnell, kaum 2 bis 3 Minuten dauernd, vorgenommen werden. Man so werden die kalten Abreibungen dem Körper nützen, ihn in der richtigen Weise abtönen, die Haut frisch und gesund machen, das Blutleben stärken und regeln und das Nervensystem kräftigen.

Goldene Worte.

„Nur der Geist, den ein Gott mit Flammen genährt, wirkt fort, wenn der Leib sich zu Asche verzedet, und weithin wirft er den Schatten.“
„Nur wer seine Kraft bindet, erhält ihr die Spannung, durch die sie Wirkung erzeugt.“
Otto v. Reinger.

Berliner Dialekt, sind Sie's denn wirklich, von dem das in der Zeitung steht.“
„In der Zeitung? Was denn, Frau Söncke?“
„Na, daß Sie doch der Herr von — von —“
„Von Sarak —“
„Ja, richtig, von Sarak in den Profenland erhoben hat.“
Der neugeborene Graf sprach überaus auf seine Höhe: „Wie, das steht in der Zeitung, Frau Söncke?“
„Jawohl doch!“ Sie deutete auf die Zeitungen, die sie mit dem Frühstück hineingebracht und auf den Tisch gelegt hatte. „Und mit lächelnder Bescheidenheit und Geziertheit, als wenn ihr selbst eine überraschende Ehre widerfahren wäre, sagte sie hinzu: „Mein Gott, nu muß ich wohl immer Herr Graf zu Dina sagen?“

Graf Dubenow antwortete nicht. Er hatte rasch die Zeitungblätter entlastet und überließ nun die Lokalnachrichten. Richtig, da stand es, wahrscheinlich von Doktor Bar lanciert: „Der bekannte Fabrikbesitzer und Millionär Herr Karl Dubenow ist von dem Fürsten von Sarak in Anerkennung seiner Verdienste um die Hebung der Industrie des genannten arabischen Staates in den Profenland erhoben worden mit dem Prädikat Graf Dubenow de Sarak.“

Karl Dubenow war so erregt, daß er unwillkürlich mit der Rechten seinen Halsfragen lösterte, um freier atmen zu können.

„Mein Gott,“ sagte sie in unverständlichen

nicht zu hoffen gewagt, war in Erfüllung gegangen: er war Aristokrat geworden, er durfte sich nun an zu den beneidenswerten bevorzugten Sterblichen rechnen, die sich durch ihr Adelsdiplom von der großen bürgerlichen Masse abhoben.

„Karl Graf Dubenow de Sarak!“
Er brückte seine Augen ein, während er den langen Titel langsam vor sich hin sprach. Das Klang — ja, es klang heraufgehend schön! Was würde Gott, was würden ihre Eltern und ihr Bruder dazu sagen!“

Dann legte er sich, fast federnd vor Aufregung, an seinen Schreibtisch, um seinem Freunde Norimur von Bangwitz durch ein paar Zeilen von der hohen ihm widerfahrenen Auszeichnung — „insolge gewisser Dienste, die ich der Industrie des Fürstentums Sarak zu leisten in der Lage gewesen“ — Kenntnis zu geben. Bevor er unterzeichnete, sah er die Feder fester und seine Mienen nahmen unwillkürlich einen strahlenden, feierlichen Ausdruck an. Es war ja das erste Mal, daß er den hohen Titel in schriftlicher Buchstaben sah.

Karl Graf Dubenow de Sarak. . .
Am andern Morgen erfuhr Graf Dubenow eine angenehme Überraschung. Seine Haushälterin, eine ältliche schlichte Frau, strahlte über das ganze Gesicht und legte eine ungewöhnliche Nervosität an den Tag, als sie ihm den Raucher ins Zimmer brachte. Auch die über das gewöhnliche Maß hinausgehende Sorgfalt in ihrer Kleidung fiel dem jungen Mann auf.

„Mein Gott,“ sagte sie in unverständlichen



Tief sind unsere Wunden, gross ist unser Schmerz.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir am 20. April die erschütternde, uns noch unfassbare Nachricht, dass unser lieber, unvergesslicher hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein über alles geliebter Bräutigam

Ernst Paul Stölzer

Res.-Feld-Art.-Reg. Nr. 53

kurz vor seinem heissersehnten Urlaub im blühenden Alter von 25 Jahren dem schrecklichen Völkerringen im Westen zum Opfer gefallen ist.

Ottendorf, Weixdorf und Radeberg, am 24. April 1918.

Im tiefstem Schmerze

Ernst Stölzer und Frau
nebst Geschwister

Helene Kitzing als Braut
nebst Eltern u. Geschwister.

Lieber Paul, Du warst der Eltern Freude,
Der Geschwister ganzes Glück.
Müdest Deine Braut verlassen,
Die Du doch so heiss geliebt.
Mögen wir auch noch so weinen,
Der Tod gibt Dich uns nie zurück.
Unermüdet, strebsam, fleissig,
Warest Du stets allezeit.
Habe Dank, o Herzens Paul!

Geliebter Paul, in unserm Herz,
Steht Dir ein Denkmal fest wie Erz!
Weint nicht Eltern, ich komm' wieder

Riefst Du ihn zum Abschied zu,
Nun ruhe sanft im Feindesland!
Dem Auge fern, dem Herzen immer nah,
Mein treues Lieb im Heldengrab.

Wir wollten beide glücklich werden,
Doch grausam griff das Schicksal ein,
Nahm mir mein Liebstes auf der Erden,
Wie kann es denn nur möglich sein?
Nun liegst Du still in Feindesland begraben.
Kein Flehn, kein Weinen gibt Dich uns zurück
Verloren ist mein Höchstes was ich hatte,
Vorbei ist Liebe, Hoffnung, Glück.

Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.

Von heute ab befladet sich meine Zahnpraxis
Radeburger Strasse 112.
Dentist M. König.

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

In vierter Auflage liegt demnächst abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von

Professor Dr. Otto zur Strassen

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten

13 Bände in Leinen, gebunden zu je 14 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Osterjungen

werden noch zur Arbeit angenommen.

August Walther & Söhne A.-G.

Moritzdorf, Abteilung Glasfabrik.

Eisenvitriol,

kristallisiert, zur Unkrautvertilgung bieten in jeder Menge ab Cunnersdorf bei Medingen an.

Düngerexport-Gesellschaft Dresden
A.-G.

Filiale Bahnhof Cunnersdorf bei Medingen.

Fernsprecher Amt Kermsdorf bei Dresden No. 10.

Turnverein Jahn.

Sonnabend, den 27. April abends
halb 9 Uhr im Gasthof zum schwarzen
Ross

Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
der Turnrat.

Topfwaren

in großer Auswahl empfiehlt
Fr. Kluge, Markthalle.

Abkehr-

Scheine

(Hilfsdienste) hält vorrätig

Buchhandlung Hermann Rühle.



Achtung! Radfahrer!

Mit der

„Berko“-Bereifung

kann Jeder sein Rad ohne Ge-
nehmigung fahren.

federt wie Gummi.

Anerkannt beste und einfachste Bereifung.

Preis für 1 Rad inkl. Arbeitslohn 20 Mt

Schnelle und beste Bedienung. Auch wird

jede andere Reparatur ausgeführt.

Alle Ersatzteile auf Lager.

Emil Koch

Cunnersdorfer Fahrradhaus.

Die Sammelstelle

für die Kriegs-Feld-Aktiengesellschaft Dresden-
Löbtau, Gröbelstrasse 7

kauft Felle

von alten und jungen Ziegen, Kanien-
Hasen und Katzen zum hohen B. et.

Annahmestelle bei

Emm. v. Zlatnik,

Ottendorf-Okrilla, Auenstraße.

Kochstämmige

Stachel- und

Johannisbeeren

in nur großfrüchtigen Sorten em-
pfehlen in versch. Größen

Grate's Baumschulen Lausa.

Große leere

Tonne,

fülle

ein großer Sofatisch

ist zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Gebliche Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Rose.

Hutblumen

in großer Auswahl empfiehlt billigt

E. verw Schmidt,

Barbiegeschäft.

Für den

Schul-Bedarf

empfiehlt

Lesebücher
Rechenbücher
Schreibhefte
Bibeln
Katechismen
Zeichenblocks
Federkasten
Stahlfedern
Bleistifte
Aufgabenhefte
Radiergummi
usw.

Herm. Rühle

Buchhandlung

Rasierapparate

Klingen

werden gut geschärft

A. Rose

Barbier und Friseur

Versandt-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und
zum Versandt von Flüssigkeiten aller
Art empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlung.

